

## 1. Anschlussfähigkeit und Evangelische Jugend vor Ort

Nachdem in der Ausgabe 2/ 2010 der ej-aktuell der Begriff „Sichtbarkeit“ zur Debatte gestellt wurde, wird in der vorliegenden Ausgabe der zweite Begriff „Anschlussfähigkeit“ diskutiert.

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass mittels der Diskussion dieser Begriffe nicht nur die Konzeptentwicklung in der Jugendarbeit unterstützt werden soll, sondern diese Form der Beratung kann in den Gemeinden als erste Strukturierungshilfe für die zukünftige Arbeit dienen.

Zugleich wird in diesem Artikel auch deutlich gemacht, dass in der momentanen kirchenpolitischen Debatte, die fast ausschließlich defizitär und negativistisch ausgerichtet scheint (Finanzen, Demographie, Mittelkürzungen, Verschlankung etc.) eben diese negativen Botschaften in die Gemeinden gesendet werden, positive Impulse fehlen gänzlich. Demgegenüber will „Evangelische Jugend vor Ort“ Strukturen des Gelingens (positiv) aufbauen und damit letztlich eine „und jetzt erst recht“ Strategie auf dem Land und vor Ort implementieren.

„Anschlussfähigkeit“ meint zunächst ganz allgemein, mittels der Arbeit der „Evangelischen Jugend vor Ort“ jene zeitlichen und inhaltlichen Lücken in den Übergängen zwischen der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit, also zwischen der Taufe, der Kleinkindarbeit und der Arbeit mit Konfirmanden zu schließen. Denn hier liegt immer noch ein großes Manko unserer Arbeit, da wir die „Zwischengenerationen“ zunächst mit unserer Arbeit nicht erfassen, wie auch diejenigen nicht, die in das "Raster" Evangelische Jugend passen. Damit spreche ich die vertikale Strukturebene in der Gemeinde selbst an. **Inhaltlich**, also auf der Konzeptebene (horizontal) und zur Detaillierung des Begriffs „Anschlussfähigkeit“ erscheint es zunächst sinnvoll, den Begriff (Nominalisierung) in seine Hauptbestandteile „Anschluss“ und „Fähigkeit“ zu zerlegen und gesondert zu analysieren.

## 2. Der logische (An-)Schluss

Anschluss lässt sich etymologisch ableiten vom Substantiv Schluss und bedeutet:

1. Philosophisch: eine Folgerung bzw. das Ergebnis logischen Denkens<sup>1</sup> bzw. die Lehre des vernünftigen (Schluss-)Folgerns.
2. bedeutet Anschluss alltagssprachlich, eine Lücke schließen, etwa „Anschluss an eine Gruppe finden“ oder Anschluss an eine Zug- oder Busverbindung herstellen. Hier wird die weitere Bedeutung deutlich. Anschluss kann sich neben der räumlichen Dimension auch

---

<sup>1</sup> Duden: Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 1989, Duden Verlag.

3. auf eine inhaltlich-theoretische Dimension beziehen („Ich darf den Anschluss nicht verlieren“) also darauf, dass eine Diskussion in ihrer inhaltlichen Logik verfolgt wird und man sozusagen in der gleichen Denkrichtung argumentiert.

Im Sinne Evangelischer Jugend vor Ort steht die inhaltliche Dimension und damit die Analyse logisch-inhaltlicher Zusammenhänge im Vordergrund. Ein logischer Aufbau im Kontext einer "kinder- und jugendfreundlichen Kirchengemeinde“ könnte dann etwa wie folgt aussehen:

Eine Kirchengemeinde führt einen Jahrestauftag ein, an dem mehrere Familien eingeladen werden, ihre Kinder zu taufen. Im Anschluss an den Taufgottesdienst lädt die Gemeinde die Getauften und ihre Angehörigen zum gemeinsamen Tauffest an/in der Kirche ein.

Die Gemeinde wird so als eine einladende und begleitende erlebt und die Menschen spüren, dass sie in der Gemeinde angekommen sind und aufgehoben sind. In dieser Verortung erleben sie zugleich Gemeinde als (sozialen und physischen) Raum, der sich nicht nur an biographischen Übergängen öffnet. Es wäre fatal, diese Chancen nicht zu nutzen um (soziale und physische) *Anschlüsse* zu ermöglichen und einen *logischen* und somit auch inhaltlichen Zusammenhang zwischen Taufe, Konfirmation und dem Gemeindeleben an sich herzustellen – Taufe wird in diesem Denken zu einer Station in die Gemeinde und eine Station auf dem Weg in die Konfirmation.

So braucht es nun innerkirchliche und innergemeindliche Orte der *Anschlüsse*, damit die Getauften und ihre Angehörigen nicht den *Anschluss* an die Erfahrung einer Gemeinschaft und Zugehörigkeit zur Gemeinde verlieren. *Logisch* ist es nun also, die Täuflinge etwa in Krabbelgruppen einzuladen und am Tag der Taufe schon erste Begegnungen im Raum der Gemeinde zu ermöglichen. Ebenso ist es denkbar im Sinne der Taufferinnerung bereits getaufte Mitglieder zu diesem Fest einzuladen und diese dann gleichfalls in die Kindergruppe einzubeziehen. Mit diesen *Anschlussmöglichkeiten* wird die konkrete Erfahrung der Zugehörigkeit ermöglicht und *Fähigkeiten*, die vorher nicht offenkundig waren, werden sich offenbaren.

Um die o.g. Lücken zu schließen, bedarf es sog. „Übergangsmittel“, Rituale wie sie etwa in Verabschiedungen oder Begrüßungen markiert werden, oder den Übergang von der Kindergruppe zur Jugendgruppe markieren, diese Rituale zeigen soziale Momente an, die von Kindern als Aufwertung und Aufstieg erlebt werden.

### **3. Der Fähigkeitenansatz**

Mit dem Begriff **Anschlussfähigkeit** ist zuvorderst angesprochen, dass den Beteiligten prinzipiell

die Fähigkeit unterstellt wird, in ihren konkreten lebensweltlichen Bezügen (Presbyterien, Jugendgruppen etc.) alltagsweltlich kompetent zu handeln. Damit ist der **Fähigkeitenansatz** – in klarer Abgrenzung zum Kompetenzbegriff und dem sich anschließenden inflationären Gebrauch<sup>2</sup> - in der aktuellen pädagogischen Debatte - angesprochen, wie ihn die amerikanische Philosophin Martha C. Nussbaum in die Debatte einbringt.

„Diese Konzeption zielt nicht direkt darauf ab, Menschen dazu zu bringen, auf eine ganz bestimmte Weise zu funktionieren. Sie zielt vielmehr darauf ab, Menschen hervorzubringen, die zu bestimmten Tätigkeiten *befähigt* sind und die sowohl die Ausbildung als auch die Ressourcen haben, um diese Tätigkeiten auszuüben, falls sie dies wünschen. Die Entscheidung ist ihnen überlassen.“<sup>3</sup>

Dies erfordert

- a) eine - nicht kompetenzorientierte - Haltung etwa den Ehrenamtlichen gegenüber, in der Tradition einer sokratischen Mäeutik (geistige Hebammenkunst), was heißt, dass das, was in dem Menschen als Fähigkeit grundgelegt ist mäeutisch „zur Welt gebracht werden soll“.
- b) das spezifische soziale und institutionelle Rahmenbedingungen vorhanden sind, in denen die Fähigkeiten prinzipiell zur Geltung gebracht werden und/oder sich ausbilden und formen können und
- c) dass stets signifikante Personen, den Kinder und Jugendlichen als Mentoren zur Seite stehen, um zu helfen diese Fähigkeiten „zur Welt“ zu bringen.

Die Mäeutik, in dem hier vorgestellten Sinn, ist nicht nur auf Personen bezogen, sondern bezieht sich stets auch auf Strukturen. Das kann so verstanden werden, dass vorhandene Fähigkeiten in einer Kirchengemeinde oder in einem Jugendverband entweder in den strukturellen wie in den personalen Fähigkeiten nicht nur sichtbar werden, sondern zur „Welt gebracht werden“. Sehr schön bringt dies ein Zitat von Kögler zum Ausdruck:

*„Gerade die aus der Tiefe wieder auftauchenden Wissensarten, diese nicht qualifizierten, ja geradezu disqualifizierten Wissensarten (...), die ich als Wissen der Leute bezeichnen würde und die nicht zu verwechseln sind mit Allgemeinwissen oder gesundem Menschenverstand, sondern im Gegenteil ein besonderes, lokales, regionales Wissen [...] darstellen, das seine Stärke nur aus der Härte bezieht, mit*

2 Vgl. hierzu insbesondere: Hauptert, B., Schenk, I., Der „Kompetenzcheck und der Kompetenzpass im pädagogischen Kompetenzcheck. E-J-Aktuell, 3-2009. Kessel, F., Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementmentalität Sozialer Arbeit. Weinheim und München 2005. Kurtz, T., Pfadenhauer, M., (Hrsg.), Soziologie der Kompetenz. Wiesbaden 2010.

3 Nussbaum, M. C., Gerechtigkeit oder Das gute Leben. Gender Studies. Frankfurt am Main 1999, S. 40.

*dem es sich allem widersetzt, was es umgibt; über das Wiederauftauchen dieses Wissens also, dieser lokalen Wissen der Leute, dieser disqualifizierten Wissensarten, erfolgt die Kritik. “4*

Es geht hierbei darum, die entmündigenden Strukturen, die Beratung oftmals innewohnt, aufzubrechen und damit eine Ermächtigung der „Subjekte“ zu ermöglichen. Um dies zu ermöglichen, bedarf es spezifischer Rahmenbedingungen.

Die Hindernisse, die zwischen dem Engagement willigen und der vollen Entfaltung seiner Fähigkeiten stehen, müssen in dieser Logik zuerst beseitigt werden. Dies ist, neben der pädagogischen, selbstverständlich auch eine kirchenpolitische Perspektive, die den landauf-landab formulierten neoliberalen Abbauszenarien diametral entgegensteht. Ein Motto, welches immer häufiger zu lesen und zu hören ist, ist demgegenüber „Unser Dorf hat Zukunft“, „Wir wollen die Kirche im Dorf“ lassen.<sup>5</sup>

Was passiert?

Die Menschen in den Dörfern (wieder) entdecken ihre autochthonen Fähigkeiten und dörflichen Strukturen neu, sie „wiederbeleben“ selbstbewusst, aus historischer Verwurzelung heraus, ihre „Heimat“; es ist ihr persönlicher Bezug in einer Zeit, in der jeder auf dem Sprung scheint, von einem Hyperlink zum nächsten (vgl. Sennett<sup>6</sup>). Die Verschlankungs-, Kürzungs- und Einsparmaßnahmen, die sie in der Arbeitswelt erfahren, dringen nun auch in die Welt ihrer Sinnreproduktion, in die der Spiritualität und in die heimatliche Lebenswelt ein.

Die Dauerbotschaft des alternativlosen erscheinenden Abbaus - scheinbar sind sich alle einig, dass diese Bewegung alternativlos ist, sog. „Basta-Politik“ - hat das Potential einer selbsterfüllenden Prophezeiung. „Wir sagen euch, wie es um euch steht, so wird es kommen, also handelt in den vorgegebenen Rahmen“. Oder in einem Zitat einer Gemeindeberaterin auf den Punkt gebracht: „damit die Leute erkennen, wie es gehen kann“. Hier wird gnadenlos ein System permanenter Bewährung<sup>7</sup> mittels einer Freiheitsrhetorik aufgebaut, die Menschen dann trostvoll in ihrer Trauer begleitet und zu den vorherbestimmten Ufern führt.

Wir verstehen Beratung als ethisch-christliche Haltung im Rahmen der Kampagne folgendermaßen:

- Es geht um die Etablierung eines „Perspektivismus“, der die Blickwinkel der Subjekte aufgreift und den Zugang zu deren konkreten Erfahrungen mit Macht öffnet.
- Es geht um die Wiedereinbezug der konkreten Subjekte in die allgemeinen Diskurse, d.h. einen Wahrheitsbegriff in die Welt zu bringen, in denen die konkreten Erfahrungen der

4 Kögler, Hans-Herbert., Michael Foucault. Stuttgart 2004, S 117.

5 Vgl. hierzu eine Umfrage: Daheim. Sonntag Aktuell, Rheinpfalz vom 12.09.2010.

6 Sennett, R.: Der flexible Mensch: Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin 2006.

7 Unter dieser Perspektive wäre eine Diskussion über die Protestantische „Bewährungsdynamik“ im weberschen Sinne zu führen.

Subjekte Geltung erhalten; sie sollen mithilfe erfahrungsgestützter Gegendiskurse eine Selbstermächtigung ermöglichen.<sup>8</sup>

- Fähigkeit bedeutet auch, eine widerständige Reflexionskultur zu ermöglichen, in der sich nicht alle einig sind (in der Zeitgeistdiagnostik), sondern wo differenziert und kritisch Alternativen aufgezeigt und diskutiert werden und der Umgang mit Macht grundsätzlich widerständig ist.

Deutlich wird im Fähigkeitenansatz, dass Menschen Möglichkeiten vorfinden müssen, sich im Rahmen diskursiv-reflexiver Freiheit und nicht in Rahmungen von vordefinierten, subsumtionslogischen<sup>9</sup> Kriterien bewegen zu können; tatsächliche solch Rahmenbedingungen vorzufinden, die die Entscheidungsfreiheit als Grundlage haben. Die unterdrückten Wissensarten werden hier als praktische Möglichkeiten verstanden, der Macht einen ethischen (das meint konkret gelebter) Widerstand durch die Erzeugung selbstbestimmter Subjektivität entgegenzuhalten.<sup>10</sup> Mittels fallrekonstruktiver, nicht deterministischer und subsumtionslogischer Methoden kann dieses Potential geweckt, mäeutisch hervorgebracht werden.

Signifikante Personen sind Personen, die vor Ort sind, greifbar, oder wie es Sturzenhecker prägnant formuliert: "Solche Persönlichkeiten zeichnen sich dadurch aus, dass sie a) ihr eigenes Leben in die Hand nehmen, b) Partizipationsansprüche ernst nehmen und realisieren, sie c) die eigene Lebensgestaltung und Persönlichkeit reflektieren, sie d) eigene Interessen und Kompetenzen umsetzen und ausweiten und sie sich e) bei der aktiven Selbstgestaltung des eigenen Lebens ‚zusehen lassen‘. Letzteres funktioniert nur im direkten, persönlichen Bezug, es ist also personal strukturiert.

Fazit:

Im vorliegenden Aufsatz wurde gezeigt, dass mit der Begrifflichkeit „Anschlussfähigkeit“ einerseits ein Instrument zur strukturellen Gemeindeberatung eingeführt wird, andererseits der Begriff auf den Fähigkeitenansatz, wie in Martha C. Nussbaum in die Debatte einträgt, verweist, es sich also letztlich um einen politischen (Kampf-) Begriff handelt. Wichtig ist mir dies insbesondere deshalb, da in der momentanem kirchenpolitischen Debatte um finanzielle Kürzungen sich alle so einig

---

8 Fauser, K., Fischer, A., u.a.: Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Opaten; Farmington Hills, MI 2006.

9 Subsumtionslogik wird die Unterordnung des Sachverhaltes unter die Voraussetzungen der Norm gestellt, d.h. Etwa, dass eine bestehende Sichtweise über die Praxis gestülpt wird, ohne in der Praxis zu prüfen, ob dies auch empirisch so ist.

10 Vgl. Hannes, A.: Diagnose als Zugang zu den unterdrückten Wissensarten. In: Sozial Extra 10, 2006. Die Macht der Diagnostik. S. 18-20.

scheinen, dass kritische Aufmerksamkeit geboten ist.

So gibt es zahlreiche Veröffentlichung, die etwa den Demografieprognosen bis in Jahr 2050 wissenschaftliche Unseriosität vorwerfen<sup>11</sup>. Widerständige Reflexion, die ich in der Evangelischen Jugend fordere, heißt daher, die momentane Debatte kritisch zu hinterfragen, die Augen aufzuhalten und sich mutig zu Wort zu melden. Martha C. Nussbaum spricht – damit meint sie die Entwicklungspolitik – von Strukturen für ein gutes Leben. Ihre Auffassung nach Aufgabe der Regierung – hier der Kirche – ist es, wichtige menschliche Fähigkeiten hervorzubringen und zu ermöglichen. Im Rahmen einer Subsumtionslogik und in der Folge der selbsterfüllenden Prophezeiung darf nicht jenes hervorgerufen werden, was man predigt. In der Regel werden auch nur jene Fähigkeiten zugelassen, die erwünscht sind. Hierzu noch eine abschließende Bemerkung. Seit der Sedimentation der Theorie kommunikativen Handelns von Habermas<sup>12</sup> in die Praxis haben sich auch in die Jugendverbände harmonisierende Modelle der konsensualen Aushandlung – Mediation, Streitschlichtung u.ä. - verbreitet. Aufgrund dessen werden immer weniger Macht- und Herrschaftsanalysen vorgenommen, deren Thematisierung entzieht man sich erklärtermaßen und ebenso wenig stehen den handelnden Akteuren Verfahren zur Verfügung, Macht zu entlarven.<sup>13</sup> Ich merke dies an, da ohne eine Macht- und Herrschaftsanalyse und deren Kenntnisse es schwierig werden wird, Rahmenbedingungen aufzubauen, die Fähigkeiten ermöglichen, ohne zu wissen, ob diese gerade nicht als Erfüllungsbedingungen/ -hilfe für die Durchsetzung der Interessen der „Mächtigen“ fungieren.

---

11 Vgl. hier insbesondere: Kistler, E., Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung, <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/03589.pdf>. Bosbach, G., Demografische Entwicklung – kein Anlass zur Dramatik. [http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/gbosbach\\_demogr.pdf](http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/gbosbach_demogr.pdf). Voß, J., Das Märchen von den schlechten demographischen Verhältnissen. Zu “Grundkurs Demographie” Fünfte und siebte Lektion FAZ v. 26.2. und 1.3.05. Butterwegge: <http://www.zeitgeistlos.de/demografie/demografie.html>.

12 Habermas, J., Theorie des kommunikativen Handelns, Band 2: zur Kritik funktionalistischer Vernunft. Frankfurt a. Main 1982.

13 Vgl. hierzu insbesondere: Kessel, F., Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementalität Sozialer Arbeit. Weinheim und München 2005, S. 82 f..